

1

Gesellschaft für Strahlenmessung
im Unterland e.V.

Claudia Schädel, [REDACTED]

1. April 1987

Liebe Mitglieder!

Die Jahreshauptversammlung am 20. März 1987 begann mit einem sehr aufschlußreichen Vortrag des Bremer Professors Dr. Bätjer. Herr Bätjer nahm in seinem Vortrag und in der darauf folgenden Diskussion klar Stellung zu dem Verhalten staatlicher Stellen, die Bevölkerung vor gesundheitlichen Schäden zu schützen. Nach seinen Ausführungen und auch nach einem Gutachten für die Europa-Abgeordnete v. Blottnitz wäre dies im Rahmen der europäischen Gemeinschaft durchaus möglich gewesen, wenn - ja, wenn - der politische Wille vorhanden gewesen wäre. Solange dies nicht der Fall ist bzw. auf die hessische Landesregierung beschränkt ist, müssen private Organisationen diese Lücken mit zwangsweise beschränkten Möglichkeiten und nur kleinem Wirkungsumfeld zu schließen versuchen. Als Beispiele sind zu nennen:

- Haselnüsse mit 557 Bq/kg Gesamtcäsium mußte die hessische Landesregierung in den Handel kommen lassen, weil die bundesdeutsche offizielle "Unbedenklichkeitsgrenze" bei 600 Bq/kg liegt;
- Kalbfleisch mit 541 Bq/kg Gesamtcäsium in Fürstenfeldbruck
- Schweinefleisch mit 267 Bq/kg Gesamtcäsium in Ravensburg.

In der Vergangenheit wurden auch häufig hochbelastete Spaghetti (bis 200 Bq/kg), Lasagne etc. aus Hartweizengrieß gemessen. Dazu ein Hinweis: Fa. Christ, Teigwarenherstellung, Bönningheim, hat uns zugesichert, zur Herstellung ihrer Teigwaren nur Hartweizengrieß aus Kanada und USA zu verwenden.

Aufgrund der ausgedehnten Handelsbeziehungen können wir heute nicht sagen, daß wir in Heilbronn relativ gut weggekommen seien. Keiner von uns weiß, mit welchem Milchkpulver z.B. belgische Schokolade hergestellt wird - vielleicht kann man ja radioaktiv verseuchtes Milchkpulver besonders günstig einkaufen? Die hochbelasteten Zonen sind nach Auskunft von Prof. Bätjer: Türkische Schwarzmeerküste, Nordgriechenland,

Norditalien, Ost- und Südbayern, Österreich, Schweiz, französische Alpen bis zur Provence und größere Teile von Schweden und Finnland.

Der formale Teil der Jahreshauptversammlung verlief relativ zügig:

Geschäftsführender Vorstand: Claudia Schädel, [REDACTED]

[REDACTED]
Edmund Reinhard, [REDACTED]

Kassierer: Walter Reuschling, [REDACTED]

Informationsstelle über Meßwerte: Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND)
Heilbronn, Blücherstraße 28/1, [REDACTED]

Informationsstelle über den Standort des Meßgerätes: [REDACTED]

Eine Woche vor der Jahreshauptversammlung wies unser Meßgerät bei zwei hintereinander folgenden Messungen desselben Produktes große Ergebnisunterschiede auf. Nach einer Reparatur bei der Firma Berthold arbeitet das Meßgerät seit Dienstag, 24. März 1987, wieder; Proben können bei den Sammelstellen wieder abgegeben werden.

Standort des Meßgerätes:

- bis 12. April 1987: [REDACTED]

- 13. - 25. April 87: [REDACTED]

Um die Vereinsarbeit offener zu gestalten, wurde vom Vorstand ein monatliches Treffen vereinbart:

Ort: Silberne Kanne, Mönchseestraße 57, Heilbronn.

Zeit: jeden 3. Dienstag im Monat, 19.30 Uhr; wegen Ostern bereits am 14. April 87.

Wir würden uns über eine rege Teilnahme freuen.

Mit freundlichem Gruß

PS: Am 26. April 1987 ist der 1. Jahrestag der Atomkatastrophe von Tschernobyl.

Im nächsten Rundbrief planen wir eine Zusammenstellung von Tips zum Einkauf gering belasteter Lebensmittel mit Verkaufsstelle und Produktangabe. Uns liegen bislang nur vereinzelte Adressen vor - wer konkrete Hinweise geben kann, wende sich bitte an die Vereinsführung.

ABGABESTELLEN:

1. [REDACTED] Apotheker, [REDACTED]
2. Apotheke/ Reformhaus [REDACTED]
3. Naturata, [REDACTED]
4. Gila's Naturladen, [REDACTED]
5. Lebenslust, [REDACTED]

Gesellschaft für Strahlenmessung e.V.

Strahlenbelastung in Lebensmitteln

Die angegebenen Meßwerte sind nur ein Auszug aus unserem Meßprogramm.

Ortsangaben bezeichnen Ort der Probennahme oder Herkunftsort.

Werte für Caesium-137 und Caesium-134 in Bq/kg oder Bq/l (Bq = Becquerel)

MILCH:

Rohmilch: Neudenau, Roigheim, Neuenstadt, Frankenbach, HN-Biberach, Schwaigern	< 5
Rohmilch: Neckarmühlbach	8
Rohmilch: Mainhardt, Bietigheim	21 und 22
Vollmilch, Südmilch	7
H-Vollmilch, Südmilch, MHD 9.5.87	7
H-Vollmilch, Hohenloher Molkerei, MHD 25.5.87	8
Fruchtjoghurt, Fruchtkörble, Südmilch (Ananas-Melone), MHD 22.4.87	15

SÄFTE:

Johannisbeernektar Seifermann Ottersweiher, MHD 6/88	21
Schwarzer Johannisbeersaft, Heilbronn, Eigenanbau	31
Sauerkirschnektar Gunkl, Heilbronn, MHD 12/87	< 5
Sauerkirschsaft, Heilbronn-Biberach, Eigenanbau	20
Apfelsaft naturtrüb Gunkl, Heilbronn, MHD 12/88	12
Apfelsaft naturtüb, Munderkingen/Donau, MHD 10/88	17
Apfelsaft, Weikersheim	18
Apfelsaft, Ellhofen, MHD 8/88	5
Brennesseltee, Firma Schönenberger	< 5

GETREIDE, GETREIDEPRODUKTE:

Weizenauszugsmehl, Walzmühle Neudenau, MHD 1/88	< 5
Weizenauszugsmehl, Mühlenschlegel Thannhausen, MHD 7/88	< 5
Weizen, Oberwittighausen	< 5
Roggen, Oberwittighausen	< 5
Dinkel, Ernte '86, Chrispenhofen	< 5
Weizen, geschrotet, Spielberger, Brackenheim	< 5
Roggen, geschrotet, Spielberger, Brackenheim	23
4-Korn-Flocken, Spielberger, Brackenheim, MHD 2/88	6
Roggenvollkornbrot, Bäckerei Schenk, Höchstberg	9
Spaghetti, Christ Teigwaren, Bönningheim	< 5

VERSCHIEDENES:

Lammfleisch, gefroren, Mai '86 geschlachtet, Heilbronn	173
Feigen, Türkei, Harfensteller Heilbronn	74
Olive, Türkei	< 5
Rosinen, Gilas Naturladen	16
Honig, Stuttgart	23
Brombeermarmelade, Bühl/Baden	11
Johannisbeersaft, Möckmühl	38

HINWEIS:

< 5 bedeutet, daß der Meßwert kleiner als 5 Bq/kg ist, d.h. unter der Nachweisgrenze unseres Gerätes liegt.

Gesellschaft für Strahlenmessung e.V.

Strahlenbelastung in Lebensmitteln

Meßwerte des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und Forsten
Baden-Württemberg vom 23.3.1987

Ortsangaben bezeichnen Ort der Probenahme oder Herkunftsort.

Werte für Caesium-137 und Caesium-134 in Bq/kg oder Bq/l (Bq = Becquerel)

MILCH:	Die Milchbelastung schwankt innerhalb Baden-Württembergs sehr stark. In den südlichen Landesteilen werden deutlich höhere Werte (bis 52 Bq/l) als in den nördlichen (3 - 16Bq/l) gemessen.		
MILCHPRODUKTE:	Fettarmer Fruchtjoghurt	12	Baden-Württemberg
	Joghurt	39	Bayern
	Sahne-Quark	32	Baden-Württemberg
FLEISCH:	Je nach Belastung der Futtermittel schwanken die Werte bei Kalb/Rindfleisch und Schweinefleisch stark. Am geringsten ist Geflügel belastet.		
	Kalbfleisch	28 - 50	
	Rindfleisch	7 - 80	
	Schweinefleisch	6 - 17	
FISCHE:	Meeresfische sind gering belastet. Süßwasserfische können hoch belastet sein (bis 275 Bq/kg)		
GETREIDE:	Roggen (insbesondere Winterroggen) weist eine höhere Belastung auf als die meisten anderen Getreidearten.		
	Roggen	37	Baden-Württemberg
	Weizen	<10	Baden-Württemberg
	Weizen, gemahlen	81	Türkei
	Grünkern	<10	Baden-Württemberg
GEMÜSE, KARTOFF- FELN, HÜLSENFR:	Bei allen Frischgemüsen, Hülsenfrüchten und Kartoffeln liegen die Meßergebnisse meist unter 10 Bq/kg.		
OBST:	Zitrusfrüchte und Kernobst haben derzeit Saison und sind relativ gering belastet. Höhere Werte können Wildfrüchte, Feigen, Konserven oder Tiefkühlkost aus dem Jahre 1986 aufweisen.		
	Orangen	3	Griechenland
	Orangen	1	Spanien
	Grapefruit	1	Türkei
	Rote Johannisbeeren	104	Baden-Württemberg
GETRÄNKE:	Vor dem Genuß von türkischem Tee muß gewarnt werden. Es wurden Belastungen von über 50 000 Bq/kg festgestellt.		
	Apfelsaftkonzentrat	128	Türkei
	Sauerkirschen-Konzentrat	221	Türkei
	Roter Johannisbeernektar	37	Baden-Württemberg

In der derzeitigen Situation in der Bundesrepublik können die folgenden
Empfehlungen gegeben werden:

- unter 10 Bq/kg: Strahlenarm
- 10-30 Bq/kg: Belastet
für Schwangere, Stillende und Kleinkinder abzuraten
- 30-100 Bq/kg: Stark belastet
für Schwangere, Stillende und Kleinkinder ungeeignet
für Erwachsene abzuraten
- mehr als 100 Bq/kg: Gesundheitsschädlich, für den Verzehr ungeeignet

Gesellschaft für Strahlenmessung e.V.

Strahlenbelastung in Lebensmitteln

Meßwerte des Hessischen Sozialministeriums, Pressemitteilung vom 19.3.1987

Werte für Caesium-137 und Caesium-134 in Bq/kg oder Bq/l (Bq = Becquerel)

	Durchschnittswert Bq/kg oder	Höchstwert Bq/l	unter der Nachweisgrenze
Hessische Erzeugnisse:			
Frischmilch	9	27	27 %
H-Milch	6	16	57 %
Ab-Hof-Milch	8	23	37 %
Anlieferungsmilch	16	46	33 %
Magermilchpulver		343	0 % aus Molkerei
Milcherzeugnisse	9	33	43 %
Friskäse (Speisequark)	15	37	15 %
Rindfleisch	27	38	33 %
Schweinefleisch	< 5	9	67 %
Kalbfleisch		25	0 %
Diät-Kurmolke		< 5	100 %
Nuß-Nougat-Erzeugnisse	16	35	20 %
Honig	31	65	17 %
Waldhonig	50	68	0 %

Außerhessische Erzeugnisse:

Joghurt		< 5	100 % Baden-Württ.
Joghurt	20	34	0 % Bayern
Buttermilch	40	53	0 % Bayern
Apfelsaft	6	16	50 % } aus versch.
Kirschsaft	21	31	0 % } Bundesländern
Pfirsichnektar		29	67 % } einschl. Hessen
Pfefferminztee		364	50 % Hessen
Schw. Tee, Engl. Mischung		< 5	100 %
Schw. Tee, Ostfr. Mischung		< 5	100 %
Schw. Tee, Yeni ekstra Cay		3 538	} 60 % Türkei
Schw. Tee, Altin Süzme Cay		5 745	
Sonstiger Schwarzer Tee		< 5	

Vergleichswerte 1983 für Caesium-137 und -134:

Milch	: Durchschnitt = 0,15 Bq/l	Maximum = 0,89 Bq/l
Kopfsalat	: Durchschnitt = 0,093 Bq/kg	Maximum = 0,28 Bq/kg
Kartoffeln	: Durchschnitt = 0,1 Bq/kg	
Fisch	: Durchschnitt = 0,46 Bq/kg	Maximum = 2,2 Bq/kg
Weizen	: Durchschnitt = 0,1 Bq/kg	
Äpfel	: Durchschnitt = 0,09 Bq/kg	Maximum = 0,25 Bq/kg
Schweinefl.	: Durchschnitt = 0,63 Bq/kg	Maximum = 9,4 Bq/kg
Rindfleisch	: Durchschnitt = 0,39 Bq/kg	Maximum = 2,5 Bq/kg
Wild	: Durchschnitt = 17,9 Bq/kg	Maximum = 48 Bq/kg

Gesamtnahrungsaufnahme pro Tag und Person:

Durchschnitt = 0,23 Bq/(Tag * Person)

Generell gilt aber die Aussage, daß jede noch so geringe Radioaktivität Krebs und Änderungen am Erbgut verursachen kann.

"Die beste Nahrung ist eine strahlenfreie Nahrung -

jedes Becquerel ist ein Becquerel zuviel"

PROBENVORBEREITUNG

Leider mußten wir bis heute feststellen, daß die Proben meist nur ungenügend vorbereitet abgegeben werden. Deshalb nochmals die verpflichtenden Hinweise:

- Bitte adressierten und frankierten Rückumschlag zur Zusendung des Meßprotokolls beilegen

PROBENVORBEHANDLUNG:

- Die Proben müssen feinkörnig zerkleinert angeliefert werden; je feinkörniger die Probe, desto genauer das Meßergebnis.
- Fleisch ohne Knochen fein zerfasert oder gemahlen
- Honig bitte nicht in kristallisierter Form
- Bei den Messungen muß die Ringschale von 400 ccm vollständig gefüllt sein; das bedeutet als Gewicht

* Obst, Gemüse	500 g
* Marmelade	600 g
* Honig	650 - 700 g
* Milch	0,5 l
* Fleisch	500 g
* Haselnüsse	400 g (aber zerkleinert)
* Heu	100 g (aber kleingeschnitten)
* Teekräuter	100 g

Empfehlung: lieber etwas mehr Meßgut als zu wenig.

PROBENANGABEN:

- Name und Adresse des Auftraggebers
- Angabe, ob Mitglied oder nicht
- Wo wurde die Probe gekauft oder selbst geerntet?
- Zusammensetzung der Probe ("Brot" allein reicht nicht - Getreideart etc.)
- Mindesthaltbarkeitsdatum (wenn auf der Packung angegeben)
- Proben werden nur in Ausnahmefällen zurückgegeben; wenn die Rückgabe erwünscht ist, muß eine besondere Angabe erfolgen (Rückporto, Verhältnis und Adresse!).

MESSGEBÜHR:

- Die Meßgebühr m u ß bei Abgabe der Probe bar bezahlt werden - eine gute Lösung ist auch, an der Probe einen Umschlag mit der Meßgebühr zu befestigen. Das Überweisen der Meßgebühr ist unzulässig, denn der Messende hat nicht die Kontoauszüge vor sich liegen. Zukünftig werden nur noch nachgewiesenermaßen bezahlte Proben gemessen.

ERDPROBEN:

- Zukünftig können auch Erdproben für Mitglieder gemessen werden.
 - * Meßgebühr DM 20,-
 - * Abgabestelle: [REDACTED]
 - * Mindestmenge 1,2 kg lufttrocken und fein zerbröselt

IST ES TSCHERNOBYL?

Psychologie heute, Februar 1987

Im November wurden in Düzce zehn Babys geboren, deren mißgebildete Hirnmasse außerhalb der Schädeldecke lag. Die Ärzte im Ort behaupteten, daß dieses Gebiet (westliche Schwarzmeerküste, Anm. d. Red.) nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl einer der von der Radioaktivität am meisten betroffenen Regionen gewesen sei. Die Mehrzahl der Strahlenexperten will keine Verbindung sehen, aber in Düzce gerät die Bevölkerung in Panik und Schrecken.

„Ein, zwei oder drei Fälle hätten vielleicht normal sein können ..., aber zehn Fälle in einem Monat, alle an Anenzephalie erkrankt, war seltsam. Einige starben während der Geburt, einige kamen tot zur Welt, die restlichen starben ein bis zwei Tage nach der Geburt ... Dieses Krankenhaus wurde 1967 gegründet, und seitdem habe ich so einen Fall, daß nach-

einander zehn Babys als Mißgeburten geboren worden sind, noch nicht erlebt“, berichtet der Chefarzt einer Privatklinik in Düzce, Dr. Faruk Tezer. Was ihm außerdem sehr seltsam erschien, war die Tatsache, daß bei allen betroffenen Familien keine besonderen Merkmale und Ursachen für solche Mißbildungen vorhanden waren oder festgestellt werden konnten. Aus medizinischer Sicht müßten einige Grundfaktoren vorhanden sein, die solche Mißbildungen hervorrufen würden: zum Beispiel Blutsverwandtschaft zwischen Mutter und Vater (Inzucht); Röntgenaufnahmen während der ersten drei Schwangerschaftsmonate; spezielle Medikamente, die von der Mutter eingenommen wurden, fiebrige Erkrankungen der Mutter oder eine Blutgruppenunverträglichkeit zwischen Mutter und Vater.

Die folgenden Artikel haben wir zu Ihrer Information 7 zusammengestellt. Eine eindeutige Erklärung gibt es noch nicht – aber auch beim Waldsterben kannten wir lange nicht die "exakten" Ursachen!

Chefarzt Dr. Faruk Tezer, der alleine in seinem Krankenhaus bei fünf Anenzephalus-Geburten Zeuge war: „Wenn man vom Geburtszeitpunkt zurückrechnet, kommt man auf die (Entwicklungs-)Phase, in der die Gene durch den Tschernobyl-Reaktorunfall sehr leicht beeinflußt werden konnten. Dies hat uns mißtrauisch gemacht. Es gab jedoch keine objektiven Untersuchungsmöglichkeiten. Dr. Tezer hat daher eine eindeutige Diagnose (der Ursache der Mißbildungen, Anm. d. Red.) nicht stellen können. Dr. Tezer: „Wir haben außer diesem Tatbestand“ (der Tschernobyl-Radioaktivität, Anm. d. Red.) „keinen anderen Faktor finden können, der unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen würde.“ Auch andere Ärzte, die Zeuge dieser anomalen Geburten waren, bekräftigten die Radioaktivitätsthese Dr. Tezers.

Für die Mißbildungen gibt es keine Erklärung

Ein „auffälliges Phänomen“ (der Berliner Humangenetiker Professor Karl Sperling) sorgt für Beunruhigung: Im Januar, dem neunten Monat nach Tschernobyl, ist bei Geburten von Mensch und Tier nicht alles so verlaufen, wie es nach dem zum Teil langjährigen Durchschnitt zu erwarten gewesen wäre. In Berlin sind fünfmal mehr mongolide Kinder geboren worden als normalerweise in einem Monat: zehn statt zwei. In München fand der Kinderarzt Klaus Waldenmeyer vier Fälle dieser „Trisomie 21“ genannten Chromosomenanomalie in seinem Labor für genetische Diagnostik. Gewöhnlich sind es dort pro Monat nur ein bis zwei. Im oberbayerischen Landkreis Miesbach, nahe dem Tegernsee, wurden 1168 Kalbungen von Kühen, die ebenfalls neun Monate tragen, ausgewertet. Ergebnis: Im Vergleich zu den Vorjahren hatte sich die Zahl der tot oder nicht lebensfähig geborenen Kälber auf zehn Prozent fast verdreifacht; die toten Jungtiere waren zum Teil schwer mißgebildet.

Berlin bietet in den Augen des Professors Karl Sperling im Humangenetischen Institut der Freien Universität „wegen seiner Insellage gute Voraussetzungen, sämtliche Neugeborenen rasch und vollständig zu untersuchen“. Die Laborwerte sämtlicher 1600 bis 1800 Säuglinge, die dort jeden Monat zur Welt kommen, würden in diesem Institut analysiert. Dabei sind in den letzten sieben Jahren zwei Fälle von „Trisomie 21“, auch „Down-Syndrom“ genannt, monatlich aufgetreten. Es handelt sich dabei um einen genetischen Defekt, der auf eine gestörte Keimzellenbildung beim weiblichen Geschlecht vor der Befruchtung zurückgeführt wird. Während jeder gesunde Mensch von jedem Chromosom zwei Exemplare besitzt, kommt bei „Trisomie 21“ das Chromosom 21 dreimal vor. Die Kinder haben die charakteristische („mongoloide“) Augenform und sind geistig zurückgeblieben.

Daß sich im Januar – dem Geburtsmonat jener Kinder, die gezeugt wurden, als die radioaktiven Teilchen aus dem sowjetischen Tschernobyl auch über der Bundesrepublik niedergingen

– die Zahl der Fälle in Berlin „auffällig“ (Professor Sperling) erhöht hat, ist für diesen Humangenetiker der Freien Universität gleichwohl unerklärlich. Zwar ist lange bekannt, daß radioaktive Strahlen gerade in den ersten zwei Monaten der Schwangerschaft schädigend auf Ungeborene wirken können, doch die „zusätzliche Strahlenbelastung in Berlin“, so Sperling, „ist nur sehr gering erhöht gewesen“.

Anders in München: Nach einer Belastungskarte, die das dortige Umweltinstitut von Südbayern anfertigte, wurde im Raum München radioaktives Cäsium 137 in einer Größenordnung von 10 000 bis 20 000 Becquerel pro Quadratmeter Boden gemessen. Kinderarzt Klaus Waldenmeyer, der in seinem Labor plötzlich vier Fälle von Trisomie 21 fand, hält diese Zahl gleichwohl „für zu klein, als daß man daraus schon etwas schließen könnte“. Gleichwohl war er beunruhigt und informierte Kollegen anderer Institute.

Das Institut für Humangenetik an der Freien Universität Berlin forderte alle etwa 40 genetischen Labors und Beratungsstellen der Republik auf, bis zum Monatsende diagnostische Daten zu liefern. Gefragt sind die Ergebnisse der Untersuchungen auf Mongoloismus, die viele Schwangere in der 16. Schwangerschaftswoche vornehmen lassen. Der Zeitraum soll sich über das vergangene Jahr und die ersten Monate 1987 erstrecken. Bis Mitte April sollen die Daten ausgewertet sein.

Die Umweltgruppe „Arche Noah“ in Rottach-Egern begann mit ihren Erhebungen über die Kalbungen zwischen dem 1. November 1986 und dem 15. Januar 1987, „nachdem die Erscheinungen bei Abort oder bei Eintreten des Todesfalles den betroffenen Bauern ungewöhnlich vorgekommen waren“. Alle 122 beteiligten landwirtschaftlichen Betriebe liegen in „hochkontaminierten Gebieten“, die vom radioaktiven Niederschlag des letzten Mai mit zwischen

20 000 und 50 000 Becquerel Cäsium pro Quadratmeter Boden belastet waren

Von 1168 beobachteten Kalbungen endeten 118 mit einem totgeborenen Jungtier – damit war nicht mehr, wie gewöhnlich, jedes 30. Kalb, sondern jedes zehnte nicht lebensfähig. Bei 45 Prozent der toten Kälber hatte die Befruchtung im April 1986 stattgefunden, 30 Prozent stammten von der Begattung im Mai 1986, 19 Prozent vom Juni, bei neun Prozent war der Zeitpunkt der Befruchtung auf den Juli 1986 zurückzurechnen. Zehn Prozent der toten Kälber, deren Organausbildung stattfand, als die radioaktiven Teilchen über Bayern niedergingen, waren mißgebildet. Sie wiesen zu kurzen Unterkiefer, Spinnenglieder, fehlenden Schwanz, fehlende Knochen auf.

„Arche Noah“, die ihre – auch in der neuesten Ausgabe des „stern“ veröffentlichte – Studie mit Experten der verschiedensten Disziplinen erarbeitet, versendet das Ergebnis nun bundesweit mit der Forderung nach „Vergabe von Forschungsaufträgen ... für alle Lebewesen, insbesondere dem Menschen“.

CLAUDIA MICHELS



Umweltforum Heilbronn XII 1 Jahr nach Tschernobyl

Nach dem **Super-GAU von Tschernobyl** ist für uns alle nichts mehr so, wie es vorher war!

Aber noch immer wurden und werden keine konkreten Schritte zum Ausstieg aus der Atomwirtschaft unternommen, noch immer fehlen konkrete Meßergebnisse zur Radioaktivität von Luft, Boden, Wasser und Nahrungsmitteln, fehlen Informationen über das Ausmaß der kurz- und langfristigen Gefährdung sowie über entsprechende Schutzmöglichkeiten.

Die Suche nach Energiealternativen ist deshalb eine zentrale Frage.

Praktische Einführung in das Messen von Radioaktivität

Die Informationen über die tatsächliche Strahlenbelastung vor allem unserer Lebensmittel nach der atomaren Katastrophe von Tschernobyl waren und sind völlig unzureichend. Um unabhängig ermittelte und miteinander vergleichbare Meßergebnisse für den Heilbronner

Raum zu erhalten, bedarf es hochwertiger Geräte und entsprechender Fachkenntnisse.

An drei Abenden sollen der Aufbau und die Wirkungsweise dieser Meßgeräte besprochen und die meßtechnischen Größen (Becquerel, Sievert...) erklärt werden. In praktischen Übungen wird der richtige und sinnvolle Einsatz verschiedener Meßgeräte der Radioaktivität für die jeweiligen Aufgabenstellungen vorgestellt. Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Strahlungsmessung im Unterland e.V. statt.

Termine: Montag, 11., 18., 25. Mai 1987, 20.00–21.30 Uhr

Ort: Volkshochschule, Im Deutschhof, Raum 6

Gebühr: 12,- DM (9,- DM), mit Jahreskarte frei

Dozenten: Wolfgang Schulz, Dipl.-Ing. (FH), Isotopenlabor der Fachhochschule Aalen, Dr. rer. nat. Harald Kugler, Heilbronn

Das Problem der Strahlenbelastung aus der Sicht eines Genetikers

An diesem Abend soll auch anhand von Filmmaterial die Frage nachgegangen werden, wie Zellen und Chromosomen auf ionisierende Strahlen, insbesondere radioaktives Strontium und Cäsium reagieren. Welche vererbaren und nicht-vererbaren Folgen hat dies? Welche Problematik ergibt sich aus der sogenannten tolerierbaren Höchstdosis?

Termin: Freitag, 15. Mai 1987, 20.00–21.30 Uhr
Ort: Volkshochschule, Im Deutschhof, Raum 1
Gebühr 4,- DM (3,- DM), mit Jahreskarte frei
Dozent: Prof. Dr. Friedrich Mechelke, Universität Hohenheim

Tschernobyl – Ein Jahr danach

Unsere Erlebnisse, Gefühle und Gedanken

– Einladung zum Erfahrungsaustausch –

- Was ist (inzwischen) alles geschehen?
- Was hat sich (seither) bei mir, in meiner Familie, bei meinen Mitmenschen abgespielt?
- Welche Konsequenzen habe ich (bis jetzt) zu ziehen versucht?
- Wie lebe ich (heute) mit der Erfahrung von Tschernobyl?

Das „Bezirksteam der Evang. Frauenhilfe und Frauenarbeit“, der „Ausschuß für Erwachsenenbildung“ und die Volkshochschule laden gemeinsam zu einem Erfahrungsaustausch ein. Mit diesem Gesprächsabend wollen wir den im November 1986 begonnenen Erfahrungsaustausch fortsetzen.

Termin: Mittwoch, 6. Mai 1987, 20.00 Uhr
Ort: Kiliansgemeindehaus, Olgastr. 37/1, Großer Saal
Gebührenfrei
Begleitung: Dorothea Braun-Ribbat, Dr. Jürgen Halberstadt, Elisabeth Pfister

„Becquerel-Mobil“ bald unterwegs

WIESBADEN. Ein 350 000 Mark teures Becquerel-Mobil“, das Sozial- und Umweltminister Armin Clauss (SPD) am Donnerstag in Wiesbaden vorstellte und mit dem landesweit Strahlenbelastungen in Wasser, Boden, Luft und Lebensmitteln gemessen werden sollen, geht in der kommenden Woche in Hessen auf Tour. Die „bundes- und europaweit einzigartige Ausstattung“ des Gefährts, so Clauss-Sprecher Peter Höbel gegenüber der FR, umfaßt neben Meßplätzen für Gamma-, Alpha- und Betastrahlen auch zwei Personalcomputer und Drucker sowie ein Funktelefon, über das die Meßergebnisse an die Landesanstalt für Umwelt übertragen werden können. Deren Mitarbeiter hatten das Mobil in vier Monaten selbst entwickelt und eingerichtet.

Mit dem Fahrzeug sollen die Experten der Landesanstalt künftig „unter den Augen der Bürger“ Proben „unterschiedlichster Art, wie Obst, Gemüse, Fleisch, Milch oder Futtermittel“ sowie Boden, Wasser oder Düngemittel, untersucht werden. Die Bürger können dabei selbst Proben zu dem Meßmobil bringen, wobei es den Chemikern am liebsten wäre, wenn es sich dabei, so eine Clauss-Sprecherin, „um ein Kilo oder einen Liter, und nicht um eine einzelne Orange handelt“, weil so die Verarbeitung der Probe vereinfacht werde. Diese Untersuchungen seien kostenlos.

Das Mobil wird nach zweiwöchiger Erprobung vor allem das „langfristige Meßprogramm des Landes Hessen zur Überwachung der Radioaktivität nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl“ umsetzen, das von der Landesregierung beschlossen wurde. Es soll überdies auf Anforderung auch hessischen Städten und Gemeinden „für besondere Fragestellungen“ zur Verfügung stehen. In der kommenden Woche macht es jeweils zwischen 10 und 12 Uhr sowie 14 und 18 Uhr in den folgenden Städten Station: Gelnhausen (Montag), Heppenheim (Dienstag), Hofheim/Taunus (Mittwoch), Dieburg (Donnerstag), Weilburg (Freitag). Am Donnerstag, 2. April, kommt das Mobil nach Kassel, tags darauf ist es in Fulda. hhk

Frankfurter Rundschau,
20. März 1987

Warum gibt es so etwas
nur in
H E S S E N ?

Schreiben Sie unserem Heilbronner Oberbürgermeister

Dr. Weinmann, daß er seinen guten Kontakt zur Landesregierung und Herrn Späth nutzt, um auch für Baden-Württemberg etwas ähnliches zu schaffen. Wenn DM 140.000.000,- für Daimler-Benz in Rastatt zur Verfügung stehen, dann wohl auch DM 350.000,- für unsere Gesundheit!